

Recep Maraşlı

**Wie dieses Buch entstand:  
Rede auf der Buchpräsentation Berlin, 21.02.2010**

Liebe Freunde und Gäste, ich begrüße Sie alle ganz herzlich!

Ich möchte zunächst den Organisatoren dieser Veranstaltung, den **lieben Freunden und Freundinnen**, meinen Dank aussprechen.

Liebe Freunde, die Arbeit an meinem Buch „**Die armenische national-demokratische Bewegung und der Genozid von 1915**“ begann 1989 und dauerte bis 2004. Es umfasst somit einen Zeitraum von 15 Jahren. Es wurde im Gefängnis geboren und konnte erst im Exil vollendet werden. Ich bin von Beruf kein Historiker oder Akademiker. Mir ist bewusst, dass in dem Werk manche Mängel enthalten sein könnten.

Abgesehen von der Anerkennung der nationalen Rechte, ist selbst der Kampf eines Volkes, dessen Existenz bestritten wird, nur durch große geistige Anstrengungen begreifbar. Deshalb haben die Politiker und Theoretiker der kurdischen Nationalbewegung, die der Leugnung und Lüge ausgesetzt sind, einen Großteil ihrer Kräfte darauf verwendet, ihre Sprache, Kultur und Geschichte zu erforschen. Dieser Weg ist wahrlich sehr schwer. Sie haben weder Schulen, noch Universitäten oder Akademiker. Es gibt keine Forschungsgrundlage, und überall wo sie ihre Hand hinstrecken, begegnen sie Verboten und schweren Strafenandrohungen.

Nichts, was außerhalb des türkischen Erziehungssystems, der offiziellen Geschichtswissenschaft und Ideologie liegt, wurde bzw. wird anerkannt. Wissenschaftler, die sich außerhalb dieses offiziell anerkannten Rahmens bewegen, wurden aus den Hochschulen verbannt und verbrachten fast ihr ganzes Leben in Gefängnissen. In diesem Zusammenhang möchte ich meinen verehrten Lehrer *Ismail Beşikçi* erwähnen.

Über die kurdische Sprache und Geschichte, den Genozid an den Armeniern oder ähnliche minenfeldartige Themen zu unterrichten und Untersuchungen anzustellen ist unmöglich. Lediglich Akademiker, die bereits eine bestimmte Position erreicht haben, können sich außerhalb der offiziellen Sicht bewegen.

Deshalb ist eine objektive Auseinandersetzung mit sozialen und historischen Fragen in der Türkei nur außerhalb der akademischen Institutionen möglich. Menschen, die solche Erwartungen haben, können nicht darauf hoffen, dass jemand sie erfüllt. In den 70er Jahren – im Zuge der sozialistischen Bewegung und sozialer Kämpfe – und ab den 1990er Jahren gab es eine verstärkte Diskussion und Beschäftigung mit Fragen der kurdischen Nationalbewegung, der Geschichte und Kultur. Neben einigen negativen Beispielen gibt es aber zahlreiche ausgereifte Werke, die in diesem Zusammenhang entstanden.

Aus diesen Gründen waren wir, die eigentlich eher politische Theoretiker waren, gezwungen, uns mit sozialen Fragen und Geschichtsphilosophie zu beschäftigen. Wir mussten uns anstrengen, um uns von dem Wrack, das die offizielle türkische Ideologie und Geschichtsdarstellung geschaffen hatte, zu lösen und die uns eigenen Realitäten zu erfassen. Wir konnten nicht erwarten, dass andere uns etwas brachten. Kurdische Politiker und Intellektuelle haben sich also nicht ohne Grund mit Fragen der Sprache, Kultur und Geschichte beschäftigt.

### **Warum dieses Buch?**

Einige der besonderen Gründe für dieses Werk sind, dass die Vorstellung, die Armenier seien ein „*aus der Ferne gekommenes Volk von Besatzern*“ in mir zusammenbrach und ich erkannte, dass sie ein Volk waren, welches mit uns zusammen lebte. Gleichzeitig wurde mir die Haltlosigkeit der offiziellen Geschichtsdarstellung klar. Ferner lernte ich die als erledigt angesehene kurdische Frage kennen.

In den Schulbüchern wurden die Armenier entweder nicht erwähnt oder - falls über den „*türkischen Nationalen Befreiungskampf*“ erzählt wurde - erschienen sie als „*Soldaten einer brutalen Nation, die unser schönes Vaterland besetzen wollte*“. Als ich erfuhr, dass das Haus worin wir wohnten, der Brunnen, aus dem wir tranken, und sogar unsere Schränke das Werk von armenischen Meistern waren, war ich sehr überrascht. Ich erfuhr nur sehr spät, dass fünf Jahre vor Atatürks berühmten Kongress in *Erzurum* die *Taschnak* Partei am Vorabend des 1. Weltkrieges ihre Generalversammlung in *Erzurum* abgehalten hatte.

Wie war es möglich, dass wir Jahrzehnte vor der „*offiziellen Besatzungsgeschichte*“ mit den Angehörigen einer Besatzernation im selben Hamam badeten? Auf einmal wurde alles auf den Kopf gestellt: Wurde „*unsere Heimat von feindlicher Besetzung befreit*“ oder lebten wir auf dieser Erde als Besatzer? Woher konnte ich wissen, dass die Gärten den Armeniern gehörten, dass das Getreidelager, an dem ich drei Jahre lang vorbeiging, ohne es zu beachten, ehemals eine der berühmten armenischen Kirchen Erzurums war? Als ich verstand, dass auf dieser Erde seit Jahrtausenden Armenier gelebt hatten, dass uns dies niemals erzählt wurde und dass man uns mit einer „*Armenierfeindschaft*“ aufzog, wurde mir voller Wut klar, dass die schönfärberische „*offizielle Geschichte*“ eine unglaubliche Lüge war. Anschließend lernte ich die „*kurdische Frage*“ kennen, die Erzählung über ein anderes verlorengegangenes Land, eine andere verlorengegangene Geschichte. Dies habe ich im Gefängnis von Diyarbakir erfahren.

Unterschätzen Sie die Auswirkungen der „*offiziellen Geschichtsdarstellung*“ nicht, denn sie hinterlässt bei den Menschen derart tiefe und schwere Schäden, dass es oft schwer zu glauben ist. Selbst Demokraten, von denen zu erwarten wäre, dass sie nicht nur auf eigenen Füßen stehen, sondern auch eine feste Geschichtsphilosophie haben, betreiben auf der Grundlage der „*offiziellen Geschichtsdarstellung*“ Politik. Dies zeigt, wie schwerwiegend diese Frage ist. Wie traurig ist es, die blutige Vertreibung der Armenier, Griechen, Kurden, Assyrer/Aramäer und Pontos-Griechen von dieser Erde als „*Türkischen Nationalen Befreiungskampf*“ anzusehen! Was für ein

Irrtum, den Kampf zur Rettung der Gebiete des Reiches als „*Unabhängigkeitskampf*“ anzusehen!

Die kurdischen Historiker mögen nicht über die Armenier reden. Und die armenischen Historiker haben keine gute Erinnerung an die Kurden. Für die „*türkischen Historiker*“ ist die Sache ohnehin egal: „*Nimm den einen, schlag den anderen*“! Ein Teil der „*alternativen Geschichtsschreiber*“ weiß weder über die Produktionsverhältnisse, noch über die sozialen Kämpfe, noch über die Klassenkämpfe Bescheid. Die „*marxistischen*“ Historiker, die davon wissen, schätzen die Nationalitäten so gering ein, dass nur noch fehlt, dass sie sagen: „*Wie einfach wäre es Internationalist zu sein, wenn es keine Nationalitäten gäbe*“! Offensichtlich ärgern sie sich sehr darüber, dass die Nationen, „*die eines Tages sowieso verschwinden oder sich vermischen werden*“, in der Geschichte einen so großen Platz einnehmen.

Die zu beantwortende Frage stellt sich folgendermaßen dar: Laut amtlicher Statistiken stellten die Armenier bis zum 1. Weltkrieg in jenen Gebieten des Osmanischen Reiches, die heute die „Republik Türkei“ bilden, mindestens 18% der Bevölkerung dar. Ihr Anteil betrug in Städten wie Van, Bitlis, Sivas etwa 30%. Wenn man Aramäer, Griechen und andere orthodoxe christliche Gemeinschaften hinzuzählt, dann bildeten die Christen über 25% der Bevölkerung. In den Statistiken der Europäer ist dieser Anteil sogar noch größer.

Von den Armeniern, Griechen und Aramäern, die laut der damaligen offiziellen Statistiken ein Fünftel bzw. ein Drittel der Bevölkerung bildeten, sind heute in den genannten Städten keine 18 Personen übrig geblieben, geschweige denn 18%.

Was ist mit diesen Menschen passiert?

Die Eintragungen aus dem Jahre 1914 belegen, dass im Osmanischen Reich allein der armenischen Gemeinschaft über 2.538 Kirchen, 451 Klöster und 2000 Schulen gehörten. Heute ist es nicht mehr als eine Hand voll. Wenn die übrigen nicht mit dem Erdboden gleich gemacht wurden, dann sind sie entweder verfallen oder wie Müllhalden. Was ist mit den Gemeinden dieser Kirchen, den Schülern dieser Schulen und den Rechten dieser Menschen passiert?

Wie ist die Türkei, wo sich die Bürokraten darüber freuen, dass die Bevölkerung zu „**99% muslimisch und in überwiegender Mehrheit türkisch**“ sei, entstanden? Warum ist in Sivas, Harput und Erzurum, wo in seldschukischer Zeit mehr als die Hälfte der Handwerker Armenier waren, kein einziges Geschäft übrig geblieben? Was ist aus der Stadt Ani geworden, die mit ihren hunderten von monumentalen Bauten als die schönste aller Städte galt? Van, das zu Beginn des Jahrhunderts noch als „*Perle des Ostens*“ bezeichnet wurde und dessen Anblick die Augen blendete, ist eine wüste Ebene geworden, wenn auch unter dem alten Namen. Wie sind Konstantinopel und Smyrna zu türkischen Städten gemacht worden?

Somit habe ich aus verschiedenen, besonderen und allgemeinen Fragen, aber vor allem deshalb, weil ich es für notwendig hielt, mein Geschichtsbild neu zu gestalten, diese Arbeit begonnen. Ich wollte nicht irgendwelche Thesen bestätigen oder widerlegen, sondern lediglich wissen, was tatsächlich passiert ist.

Die Idee, über die Armenische Frage etwas Umfangreiches zu schreiben, kam bei mir 1982 auf. Es waren die Tage der Militärjunta des 12. September. Während ich in jenem Jahr im Alemdag Militärgefängnis in Istanbul inhaftiert war, verübten armenische Organisationen ständig Aktionen. Der türkische Staat hat dies zum Anlass genommen, eine anti-armenische Stimmung zu schüren. Im Gefängnis von Diyarbakir wurden Gefangene, die man verdächtigte, Armenier zu sein, fast zu Tode geschlagen und zwangsweise beschnitten. Ein alter Armenier namens **Artin Penik** wurde von der gesellschaftlichen Atmosphäre so in eine Krise gestürzt, dass er sich mitten auf dem Taksim Platz in Brand setzte.

**Levon Ekmekciyan**, der nach der Aktion am Flughafen von Ankara lebend in Gefangenschaft geriet, wurde mit dem Versprechen, er würde nicht hingerichtet werden, dazu gebracht, Reue zu zeigen. Trotz der Versprechung wurde er aber hingerichtet. Die Schlagzeilen der Presse waren voller Beschimpfungen gegen die Armenier, die als „Hundè“, „Verräter“ und als „Minderwertige“ bezeichnet wurden. Die Kolumnisten entwarfen tausende von Szenarien. Die wenigen Armenier, die hartnäckig in Istanbul ausgeharrt hatten, wurden dazu gebracht, das Land zu verlassen. Der Patriarch war gezwungen, täglich Loyalitätsbekundungen gegenüber der Türkei abzugeben.

Weil weder unter den kurdischen, noch unter den türkischen Revolutionären über die armenische Nationalfrage und seine gesellschaftlich-ideologischen Zusammenhänge etwas verfasst worden war, habe ich gemeinsam mit einem Freund, der im gleichen Verfahren verurteilt worden war wie ich, ein Flugblatt verfasst, das an die Inhaftierten gerichtet war. Ich bin davon überzeugt, dass dies eine der ersten, von kurdischen Revolutionären verfassten, ernsthaften Schrift zur armenisch-nationalen Frage war. Die Grundidee des Buches ist dort entstanden. Das Flugblatt ist einerseits auf große Aufmerksamkeit gestoßen, gleichzeitig aber als etwas Merkwürdiges betrachtet worden: „*Wir haben wegen der kurdischen Frage sowieso genug Kopfschmerzen, jetzt habt ihr auch noch die Armenierfrage aufgeworfen*“, hieß es scherzhaft. Einige fingen an zu denken, dass ich sicher ein Armenier sei, denn warum würde ich mich sonst mit dieser Frage befassen.

Ich fing ab diesem Jahr an, alle Bücher und Artikel zu lesen, die in der türkischen Literatur über Armenier veröffentlicht worden waren. Mit meinen Freunden im Gefängnis fingen wir wiederum seit diesem Zeitpunkt an, regelmäßig an jedem 24. April einen Text oder Flugblatt bezüglich des Völkermordes und der armenischen Nationalbewegung zu verfassen, was mit der Zeit zu einer Tradition führte. Diese fand in unterschiedlichen Formen statt: manchmal klebten wir an den Wänden der Gemeinschaftszelle ein Plakat; aber manchmal bereiteten wir auch ein Seminar vor. Auf jeden Fall haben wir diese Aktivitäten im Vergleich zu Vergangenheit immer wieder verbessert.

Den Inhalt dieses ersten Textes, den ich in *Alemdağ* vorbereitete und der nur geringfügig in meiner Erinnerung blieb, fügte ich als ein zusätzliches Teil meinem Prozess, bei dem ich im 1984 vom Notstandsmilitärgericht in Diyarbakir angeklagt worden war, hinzu. Dieser Teil wurde später vollständig als Artikel in „**Kürdistan Press**“ veröffentlicht. Was ich in diesem Artikel schrieb, stellte damals die Grundlage meines Wissens dar, das ich im Zusammenhang mit der Armenischen Frage bis zum Jahr

1985 besaß. Es war mir aber bekannt, dass dieses keineswegs zufriedenstellend war. Für eine umfangreiche Untersuchung waren jedoch die Bedingungen der Haft äußerst schwierig. Erst nach vielen Jahren, als die Haftbedingungen –aufgrund der Widerstände der Häftlinge- für Lesen und Schreiben etwas verbessert wurden, begann ich auch wieder zu diesem Thema etwas zu lesen und schreiben. Dieses Thema hat meine Schreibmaschine, die mit den nach dem Todesfasten im Militärgefängnis von Diyarbakır (1988) gewonnenen Rechten ins Gefängnis zugelassen worden war, am meisten beschäftigt.

Diese Arbeit wurde im Jahr 1990 in den Gefängnissen von *Eskişehir* und *Aydın* vollendet. Natürlich konnte solch eine Arbeit nicht nur auf die „*armenische Frage*“ begrenzt bleiben. Ich versuchte auf folgende Fragen eine Antwort zu geben: **a)** die Beziehungen der armenischen und kurdischen Gesellschaften, deren Schicksale eine gewisse Ähnlichkeit zeigen und die auf dem gleichen Territorium eine gemeinsame Geschichte gehabt haben; **b)** die Lage der griechischen, aramäischen und pontos-griechischen Völker, religiösen Gruppen oder Gemeinschaften; **c)** wie sich die nationalen Fragen im „sozialistischen Block“ lösen ließen und aus welchen Gründen der Nationalismus erneut einen Aufschwung erlebte. In der Phase der Auflösung des Ostblocks und der Sowjetunion ließ sich die nationale Frage an Hand konkreter Fakten diskutieren. Das Manuskript wurde in jener Atmosphäre vollendet.

Das Manuskript habe ich in dieser Form ins Ausland kommen lassen.

**Prof. Bedros Zartaryan**, ein armenischer Historiker, der inzwischen verstorben ist, bekam das Manuskript von meinen Freunden in Schweden im Jahr 1991. Ich habe von seiner Kritik und den Vorschlägen, die er bezüglich des Manuskriptes machte, relativ viel profitiert. Als sich die Veröffentlichung des Manuskriptes verspätete, habe ich ihn in einer zusammengefassten Form in der zweiten Ausgabe der Zeitschrift „**Sterka Rizgari**“ mit dem Titel „**Die 80jährige Tragödie: Der armenische Völkermord**“ als Artikel veröffentlicht.

Eines der wesentlichen Defizite dieser Arbeit besteht darin, dass sie in der „*Haft*“ geschrieben wurde. Deshalb konnte auf die Quellen, die übersetzt wurden sind und somit auch die armenische Geschichtsschreibung nicht eingegangen werden. Denn es war wesentlich und wichtig zu erfahren, wie die armenischen Akademiker und Historiker diesbezüglich die Probleme bewerteten. Es war ebenfalls wichtig zu wissen, wie das Thema in der internationalen Literatur aufgenommen und diskutiert wurde. Vor diesem Hintergrund begann ich, bevor die Arbeit veröffentlicht wurde, in dieser Richtung zu recherchieren.

Gegenwärtig kann ich mit meinem guten Gewissen folgendes sagen: Die geographische Gegebenheit von Armenien, Kurdistan, Kaukasien, Vorderasien, Pontos und Mesopotamien lassen sich als multinational, multikulturell und multikonfessionell beschreiben, und ihre gesellschaftspolitischen und historischen Beziehungen müssen als Koexistenz bewertet werden. Man kann ohne die Beherrschung der armenischen Geschichte die kurdische Geschichte, ohne die Beherrschung der aramäischen Geschichte die armenische Geschichte, ohne die Beherrschung der griechischen Geschichte die von Vorderasien nicht verstehen. Daher denke ich, wenn man nicht alle diese Geschichten beherrscht, wird man auch die historische Entwicklung der türkischen

Herrschaft nicht verstehen. Ich denke, dass die Geschichtsschreibung, die auf der einen Seite ganze Völker vernachlässigt und auf der anderen nur in der Kategorie der „Feind“ und das „Andere“ interpretiert, nicht zu der Phase beitragen wird, in der man die Geschichtsschreibung als Ganzes versteht.

Im Endeffekt wurde diese Arbeit, die im Gefängnis von *Diyarbakır* im Jahr 1988 begann, in einem anderen Gefängnis (*Ankara/Uluçanlar*) im Jahr 1998 fortgesetzt. Sie konnte jedoch erst unter den Bedingungen eines Flüchtlings in Berlin im Jahr 2004 vollendet werden. Dieses Schicksal bildet auch ein anschauliches Beispiel dafür, wie die intellektuelle Produktion in der Türkei funktioniert.

Ich fühle mich gegenüber einzelnen Freunden, die diese Arbeit stets unterstützt und Kraft investiert haben, zu Dank verpflichtet. Einen besonderen Dank bin ich besonders aber meiner verehrten Freundin Frau *Nuran* schuldig, die sich bei jeder plötzlich entstandenen gefährlichen Situation einsetzte, um das Buch zu schützen. Sie hat jedes Bedürfnis des Buches erfüllt. Aus diesem Grund ist sie die Mutter dieses Buches.

### **Zum inhaltlichen Aufbau der Arbeit:**

Diese Arbeit ist deshalb entstanden, weil ich als Zeuge der genannten Prozesse die Notwendigkeit gesehen habe, wissenschaftlich etwas zu produzieren und dieses auch zur Verfügung zu stellen. Zunächst habe ich versucht, vom Prinzip der Objektivität des Wissens auszugehen. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob mir das tatsächlich gelungen ist. Mein größter Wunsch besteht darin, dass diese Arbeit zu den Diskussionen in diesem Bereich etwas beiträgt.

**Der I. Teil** dieser Arbeit besteht aus einem „**gemeinsamen Geschichtsversuch**“. Die geographische Gegebenheit von Vorderasien und Mesopotamien lässt sich als multinational, multikulturell und multikonfessionell beschreiben, und ihre gesellschaftspolitischen und historischen Beziehungen müssen in Koexistenz bewertet werden. Im ersten Teil wird deshalb auf die historischen Wurzeln der sesshaften Bevölkerungen eingegangen, die sich auf diesem Territorium als unter den ältesten Völkern darstellen.

**II. Teil** dieser Arbeit hat die Überschrift „**die armenisch demokratische Nationalbewegung**“. Hier steht das Thema der Formierung der Nationalbewegungen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 1. Weltkrieges im Osmanischen Reich als Zentrum im Vordergrund. Dabei wird auf die Grundlagen der sozioökonomischen und klassischen Grundlagen der Nationalbewegungen eingegangen. Im Mittelpunkt stehen hier die Formierung der armenischen Nationalbewegung sowie die Thematisierung der Einzelheiten nach seiner Entstehungsphase. Es werden hier die Themen wie die Organisierung der Parteien, die Niederlegung der Widerstandsbewegungen, die Pogrome, die diplomatischen und militärischen Bewegungen, die Beziehungen zwischen den türkischen, griechischen, kurdischen, syrischen und balkanischen Gesellschaften in der Form der Koexistenz behandelt.

Der Überschrift des **III. Teils** lautet „**Völkermord 1915**“: Dieser Teil beschäftigt sich systematisch mit der Entstehung des Völkermords sowie dessen Konsequenzen.

In diesem Teil werden besonders folgende Unterpunkte thematisiert: **a)** das Umsiedlungsgesetz und dessen Anwendung, **b)** die politische, gesellschaftliche und institutionelle Verantwortung für den Völkermord, **c)** Einheit und Fortschritt (*İttihat ve Terakki*), **d)** Geheimorganisation der İttihat ve Terakki (*Teşkilat-ı Mahsusa*), **e)** die Hamidiye Regimenter, **f)** die Präsenz des deutschen Militärs. Neben der Darstellung der weiteren Opfer dieses Völkermordes außer den Armeniern, wie Griechen, Assyrer/Aramäer und Yeziden, wird ferner in diesem Teil die Frage diskutiert, was eigentlich mit den „geretteten“ Frauen und Kindern sowie mit dem beschlagnahmten Hab und Gut geschah. Es stehen weiterhin die Meinungen und Dokumente, die bezüglich des Themas diskutiert werden, im Mittelpunkt dieses Teiles.

In diesem Teil habe ich mich, über die Fragestellung der Arbeit hinausgehend auf **drei ausgewählte Fallbeispiele** konzentriert: Bei dem **ersten Fallbeispiel** handelt sich um die Beziehung von **Bediüzzaman** (*Said-i Nusi bzw. Said-i Kurdi*) zur Geheimorganisation von Einheit und Fortschritt (*İttihat ve Terakki*). Ich habe dieses Thema hier absichtlich aufgenommen, weil ich diejenigen muslimischen Intellektuellen und Politiker, die bezüglich des Völkermordes genauso hart wie die türkischen Nationalisten handeln, unbedingt daran erinnern wollte, dass sie keineswegs das Recht haben, sich in der Diskussion der Vernichtung des östlichen Christentums außen vor zu stellen.

Bei dem **zweiten Fallbeispiel** habe ich über den „**Prototyp von Hacı Musa Bey**“ das Verhalten der kurdischen Notabeln und deren Unterdrückung bezüglich des Völkermordes thematisiert. Diese wollte ich besonders im Zusammenhang der Beziehung der Notabeln mit der Autorität des Reiches, mit ihren Höhen und Tiefen, zum Ausdruck bringen. Ferner wollte ich hier die Haltung der traditionellen und politischen Führer der kurdischen Gesellschaft gegenüber dem Völkermord aufzeigen, die definitiv von der leugnenden und ablehnenden Haltung des türkischen Nationalismus differenziert werden muss.

Bei dem **dritten Fallbeispiel** habe ich versucht, an Hand des „**Falles von Sabiha Gökçen**“ zu veranschaulichen, dass das Drama der Frauen und Kinder des Völkermordes weder durch die nationalen noch internationalen Frauenbewegungen ausreichend Beachtung fand. Ferner habe ich hier versucht, die Gründe und Konsequenzen der ethnisch-kulturellen Vermischung, die aufgrund des Assimilations- und Migrationszwanges existierten und in der Regel von allen nationalen Strömungen diskriminiert werden, zu diskutieren.

Im **IV. Teil** wurden unter der Überschrift „**Kemalistische Herrschaft und die Besetzung von Westarmenien**“ folgenden Themen thematisiert: **a)** Bolschewistische Revolution, **b)** Ende des 1. Weltkrieges, **c)** die Entwicklungen in Westarmenien und Kurdistan, die sich nach den Friedensgesprächen von Sèvres und Lausanne ergaben. Es werden hier besonders Tatsachen wie die Entwicklung der kemalistischen Bewegung, die vollständige Besetzung von Westarmenien, die Beziehungen zwischen Bolschewisten und Kemalisten, der Bündnisversuch zwischen Kurden und Armeniern und der Beginn der kurdischen Nationalaufstände bis zum Ende der 1920er Jahre dargestellt.

**Teil V.** fasst die Ereignisse zusammen, die von damals bis zur Gegenwart geschahen. In diesem Teil werden unter dem Überschrift „**die Expansionspolitik und ethnische Säuberung der Republik**“ folgende Themen behandelt: a) die Vertreibung der Nestorianer aus Hakkari, b) die Beseitigung der Existenz der Griechen durch **Bevölkerungsaustausch** in Vorderasien, c) die **Annektierung** von Antakya (*Hatay*), die eine multinationale Föderation war, d) die Niederschlagung der kurdischen Aufstände in Ağrı und Dersim durch „**Züchtigung und Niederwerfung**“ (*Tedip ve Tenkil*), e) die Anwendung der „**Zwangsumsiedlung**“ und „**Zwangsexportation**“, f) die Assimilationspolitik, g) die ökonomische Beseitigung der *nichtmuslimischen* Nationen durch die „**Vermögenssteuer**“ (*Varlık Vergisi*), h) der Judenpogrom in Thrakien, i) der Untergang des Flüchtlingsschiffes „**Struma**“, j) die antigriechischen Pogrome am **6./7. September 1955**, die die Kristallnacht der Türkei bildeten k) die Besetzung von Nordzypern 1974 und die Frage der Minderheiten.

Der **VI. Teil** beschäftigt sich als „*FAZIT*“ mit der Frage der „**Diskussion des Völkermordes und der ethnischen Säuberungspolitik**“. Hier in diesem Teil gehe ich auf bestimmte Ansichten bezüglich des Völkermordes kritisch ein und zeige auch meine persönliche Positionierung dazu. Ferner stehen theoretische Themen wie der Nationalstaat, Selbstbestimmungsrecht, multikulturelles und multinationales Leben, Flüchtlingsnationen und ethnisch vermischte Identitäten, im Mittelpunkt des VI. Teiles.

Aus demselben Bedürfnis heraus habe ich am Ende des Buches einen zusätzlichen „**ANHANG**“ hinzugefügt, der im Grunde an sich schon eine professionelle oder eigenständige Arbeit darstellt. Der Überschrift dieses Teils lautet: „**Die etymologischen Wurzeln der Ortschaften, deren Namen geändert wurden**“. Hier wird der Versuch unternommen, die Namen von Dörfern /Provinzstädten, die während der gesamten Republikzeit geändert wurden, durch die Gegenüberstellung ihrer ursprünglichen Namen auf Armenisch, Kurdisch, Griechisch, Aramäisch, Arabisch und Persisch miteinander zu vergleichen.